

Informationen für unsere Mitglieder und Freunde

Das Wichtigste in Kürze:

INITIATIVE auf Reisen	4
Regionales	9
Unternehmerinterview mit Christoph Lux	12
Tipps für Selbstständige	16

Editorial

Reiseberichte	4
...nach Siebenbürgen	
...aus Lettland	
...nach Lettland	
Aus den Regionen	9
...Thüringen	
Ankündigung der nächsten Regional-Veranstaltungen	
Hospitationen	11
Unternehmerinterview mit Christoph Lux	12
Vorstandskandidaten, Wahl 2014	14
Tipps für Selbstständige	16
Aus dem Mitgliederkreis	17
Geburtstage	
Neue Mitglieder	
Kongress Christlicher Führungskräfte	18
Impressum	19

Editorial

Liebe Freunde und INITIATIVE-Mitglieder,

die Urlaubszeit ist bereits seit einigen Wochen vorbei. Wir befinden uns wieder im Alltag: im Büro, auf der Baustelle, in der Praxis, auf der Kanzel oder in der Kanzlei...

Wir wünschen Ihnen, dass Sie sich gut erholt haben und den Alltag mit seinen Herausforderungen und Verpflichtungen eine Weile vergessen durften. Hoffentlich gab es für Sie im Urlaub Möglichkeiten, sich mit all jenen Dingen zu befassen, die Sie schon immer einmal tun wollten, für die Sie aber nie Zeit hatten ... und ebenso Momente, in denen Sie ganz neue - möglicherweise auch überraschende - Anregungen und Impulse bekamen.

Apropos Anregungen und Impulse:

auch INITIATIVE möchten Ihnen in der zweiten Jahreshälfte Neues bieten. Besuchen Sie dazu doch einmal unsere Web-Seite (initiative-europa.de). Dort gibt es einiges zu entdecken, und zwar möchten wir Sie ganz besonders auf den Bereich ‚INTERN‘ hinweisen.

Dieser Bereich ist ausschließlich unseren Mitgliedern zugänglich. Er enthält zwei besonders interessante Menüs: einmal den Bereich ‚INFOBRIEFE‘ und dann den Bereich ‚NETZWERK‘. Im ersten finden Sie diverse INFO-Briefe: sowohl die jeweils allerneueste Ausgabe als auch die der vergangenen zwei Jahre. Sie können also Ihren aktuellen INFO auch über die Webseite abrufen und auf Ihrem PC speichern. Dasselbe gilt natürlich auch für die vorausgegangenen Ausgaben.

Im Menü ‚NETZWERK‘ können Sie gezielt nach INITIATIVE-Mitgliedern suchen. Haben Sie jemanden ganz bestimmtes im Auge, machen Sie das am besten über die alphabetische Suchfunktion, Sie klicken auf den Namen und erhalten Detailangaben des gesuchten Mitglieds (Adresse, Telefon, E-Mail, Branche Privat oder Geschäftlich, Web-Seite). Dasselbe funktioniert aber auch über ‚Suchbegriff eingeben‘. Möchten Sie aber Mitglieder einer bestimmten Branche finden, können Sie das über die Suchfunktion ‚Branche auswählen‘ machen. Suchen Sie Mitglieder einer Region, geben Sie die entsprechende Postleitzahl ein.

Wie kommen Sie nun in den internen Bereich? Wir legen Wert auf die vertrauliche Behandlung von Mitgliederdaten. Bitte fordern Sie ein Passwort an. Dazu wenden Sie sich an Frau Dorothea Schulze-Heckmann (schulzeheckmann@t-online.de). Sie teilt Ihnen Ihr individuelles Passwort gerne mit.

Liebe Mitglieder, Sie wissen, bei INITIATIVE hat der Netzwerkgedanke einen zentralen Stellenwert. Netzwerken funktioniert heute - nicht ausschließlich aber oft - über die neuen Medien. Wir hoffen mit Hilfe unserer aktuellen Webseite und ihrer erweiterten Funktionen das Netzwerken bei INITIATIVE noch einen Grad attraktiver gemacht zu haben. Dazu wünsche ich viel Spaß,

Ihr Hartmut Töter

Reiseberichte ...

INITIATIVE-Reise nach Siebenbürgen/Rumänien

Vom 04. – 10.05.2014 haben 14 Personen (Mitglieder und Freunde der INITIATIVE und deren Ehefrauen) unter Leitung von Helmut Oevermann eine Reise nach Siebenbürgen unternommen. Catalin Muresan (Hospitant in 2013) mit seinem



Reisebüro SC Siebenburgen Reisen SRL betreute unsere Tour über Cluj /Klausenburg, Sibiu /Hermannstadt, Sighisoara /Schäßburg und Targu Mures /Neumarkt.

Bei bestem Frühlingwetter hatten wir Zeit und Gelegenheit die Innenstädte von Klausenburg, Hermannstadt, Schäßburg und Targu Mures ausgiebig zu erlaufen und zu besichtigen. Wir sahen wunderbare Ensembles und Gebäude, Kirchen und Kathedralen der großen und freundschaftlich verbundenen Ökumene (3 protestantische, röm.-kathol., rum.- orth. und griech.-orth. Kirchen) und außerhalb der Städte die typischen siebenbürgischen Kirchenburgen und alte Dorfarchitektur in einer blühenden Frühlingslandschaft. Die Innenstädte waren hervorragend restauriert, allen voran die Kulturhauptstadt Europas 2007 Hermannstadt.

Aber auch die Kirchenburgen haben uns beeindruckt, so das UNESCO-Weltkulturerbe BIRTHÄLM (Sachsendorf aus dem 15. Jh.). Schwerpunkte unse-



rer Reise aber waren die Besuche bei siebenbürgischen kleinen und mittleren Unternehmen, deren Inhaber oder leitende Mitarbeiter in den vergangenen Jahren als Hospitanten in Deutschland waren.



Begrüßt wurden wir in Neumarkt von Attila Kövesdi, 2007 in Hameln in einer Einrichtung der Diakonie für benachteiligte Jugendliche. Er vertreibt heute erfolgreich Möbeln, Einrichtungen, Spielgeräte (an Schulen und Kinderhäuser in ganz Rumänien) und Bastel- und Schreib- und Malartikel als Einzelhändler in einem kleinen Laden im

Zentrum von Neumarkt. In der Nähe von Neumarkt (Panet) besuchten wir die Molkerei / Käseerei ‚Therezia‘, deren Mitinhaber Márton Bartha sich den INITIATIVE-Preis 2006 mit Maria Liguta



/Lettland teilte und weitere leitende Mitarbeiter bei Nordmilch als Hospitanten tätig sein konnten. Diese Firma verarbeitet heute täglich 55.000 Ltr. Milch, die sie von Landwirten im Umkreis von 60 km bezieht, beschäftigt 150 Mitarbeiter und exportiert in viele Länder der EU.

In der Nähe befindet sich auch die Weberei von Levente Keszeg. Er produziert mit Erfolg auf 4 gebrauchten russischen Webstühlen mit 8 Mitarbeitern Baumwollstoffe und Leinen und verkauft sie zu 98 % an heimische Konfektionäre, die wiederum für westeuropäische Marken produzieren.

Er plant, die in die Jahre gekommenen Webstühle durch gebrauchte aus Westeuropa zu ersetzen und in größere Räume umzuziehen.

Am letzten Tag besuchten wir die INITIATIVE-Preisträgerin 2009 Erzébet Kardos in Curteni.

Dort betreibt sie eine Gärtnerei mit 2 Produktionsstätten und beschäftigt 25 Mitarbeiter. Neben dem Ladenverkauf werden mehr als 25 Kommunen mit Blumen und Sträuchern für die öffentlichen Anlagen versorgt und von einer besonderen Abteilung Privatgärten gepflegt.

Außerdem wurden wir in Hermannstadt (146.000 Einwohner) von der Vizebürgermeisterin zu einem Gespräch empfangen und besuchten die Redaktion der deutschsprachigen Hermannstädter Zeitung.

An zwei Abenden konnten wir die Küche einer Siebenbürger Sachsen-Familie bzw. die einer rumänischen Familie kennenlernen.

Es war eine abwechslungsreiche und interessante Reise, bei der wir beim Einchecken zum Heimflug noch Gabriella Belenyese, Hospitantin 2008, und ihren Bruder Zoltan, Hospitant 2009, trafen.

Heinrich Lesinski

Lettische INITIATIVE-Mitglieder besuchen den Elbe-Weser-Raum

Vom 04. - 07. Juni 2014 haben 20 lettische Unternehmerinnen und Unternehmer den Elbe-Weser-Raum besucht, um mittelständische Betriebe zu besuchen, soziale Einrichtungen zu inspizieren und mit Politikern Gespräche zu führen. Die Gäste aus dem Baltikum sind auf Einladung der „Initiative für evangelische Verantwortung in der Wirtschaft Mittel- und Osteuropas e.V.“ nach Norddeutschland gereist.

Das Programm begann mit dem Besuch bei der HELMA-Kartoffelvertriebsgesellschaft mbH in Sittensen im Landkreis Rotenburg (Wümme). Helmut Heldberg führt das Unternehmen seit 1980 und hat inzwischen seine beiden Söhne Jan und Jochen in die Unternehmensleitung mit eingebunden. Das Unternehmen arbeitet seit Jahren

mit den Landwirtinnen und Landwirten aus der unmittelbaren Umgebung zusammen. Die Speisekartoffeln werden direkt vom Erzeuger in die Aufbereitungs- und Abpackstationen geliefert. Die moderne Anlage verarbeitet 50 Tonnen Kartoffeln oder Zwiebeln in der Stunde. Nach der Anlieferung durch den Erzeuger werden die Kartoffeln nach Größe sortiert, gewaschen, poliert, getrocknet und elektronisch verlesen. Die Endkontrolle erfolgt per Hand. Nach der Kommissionierung erreichen die Waren den Kunden noch am Tage der Bestellung. In der Diskussion wurden insbesondere die Vermarktungswege, Fragen der Preisgestaltung und die Wettbewerbssituation auf dem Kartoffel- und Zwiebelmarkt erörtert. Eine Besichtigung der

Hallen mit den Aufbereitungs- und Abpackanlagen rundete den Besuch ab.

Im Rotenburger Kreishaus hat Landrat Hermann Luttmann die lettischen Gäste begrüßt und über das Thema „Kommunale Strukturen und wirt-



Initiative-Regionalsprecher Albert Rathjen (rechts), Mara Liguta (Zweite von rechts) und Landrat Hermann Luttmann (Dritter von rechts) mit den Mitgliedern der lettischen Delegation.

schaftliche Entwicklung im Landkreis Rotenburg (Wümme)“ referiert. Nach der Erläuterung der Kommunalverfassung in Niedersachsen ist er auf die Wirtschaftsstruktur im Landkreis Rotenburg (Wümme) eingegangen. Dabei hat er auch die starke Entwicklung der Biogasanlagen und ihre Bedeutung für die Wertschöpfung im Landkreis erklärt. Die lettischen Gäste haben in der Diskussion viele Fragen zur Rolle des Landkreises bei der Verbesserung der Rahmenbedingungen für kleine und mittlere Unternehmen und zur medizinischen Versorgung gestellt.

In der Stadt Bremervörde stand ein Besuch beim CJD Jugenddorf auf dem Programm. Dabei wurden den baltischen Gästen die Ausbildungsmöglichkeiten und die pädagogischen Methoden vorgestellt. In der Diskussion wurden insbesondere Probleme der Auswahl der Schülerinnen und Schüler sowie der individuellen Förderung behandelt.

Nach einem Besuch der Fricke-Unternehmensgruppe in Heeslingen folgte ein Besuch beim Deutschen Roten Kreuz, Kreisverband Bremervörde e.V., in Zeven. DRK-Kreisverbandspräsident Frank Pingel und die Leiterin des Mehrgenerationenhauses (MGH) Zeven, Iris Weber, führten die baltischen Gäste durch das MGH, die Kindertagesstätte, die Kinderkrippe und durch den neuen

DRK-Kleidershop. Frank Pingel erläuterte die vielen Aufgaben des DRK-Kreisverbandes und ging besonders auf die Rettungsdienste, die Blutspendeaktionen, den DRK-Menüservice „Essen auf Rädern“, die Alzheimer-Selbsthilfe und die Nachwuchsarbeit ein. Der DRK-Kreisverband Bremervörde e.V. wurde von den lettischen Freunden als eine Organisation betrachtet, die sehr viel für die Menschen leistet und einen besonderen Wert für die Gesellschaft darstellt. „Wir können sehr viel vom DRK-Kreisverband Bremervörde e.V. lernen“, sagte die lettische Delegationsleiterin Mara Liguta.

Landesministerin a.D. Mechthild Ross-Luttmann MdL referierte vor den lettischen Freunden über das Thema „Demographischer Wandel in Niedersachsen und die möglichen Folgen für die Politik“. Die Politikerin aus Rotenburg (Wümme) hat zunächst über die Ursachen des demographischen Wandels gesprochen, dann die Folgen der zukünftigen Bevölkerungsentwicklung erklärt und auch auf die skizzierten Herausforderungen Antworten gegeben.

Der CDU-Bundestagsabgeordnete Oliver Grundmann aus Stade hat der „Initiative für evangelische Verantwortung in der Wirtschaft Mittel- und Osteuropas e.V.“ dafür gedankt, dass sie diese internationale Begegnung im Elbe-Weser-Raum organisiert hat. Dieses Treffen trage nach Ansicht Grundmanns dazu bei, die Beziehungen zwischen Lettland und Deutschland zu vertiefen und neue Kontakte zu knüpfen. Lettland sei seit 2004 EU-Mitglied und gehöre inzwischen zur Euro-Zone. Es gebe viele interessante Möglichkeiten der wirtschaftlichen und kulturellen Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Lettland, die man nutzen müsse. „Lettland ist nach Ansicht der meisten Ökonomen gut durch die Krise gekommen, weil es 2008 der Versuchung widerstand, seine Währung abzuwerten. Inzwischen gilt es als leuchtendes Beispiel für die Länder Südeuropas mit Blick darauf, was erreichbar ist, wenn man notwendige Sparmaßnahmen und Reformen einleitet“, betonte Grundmann. Der Stader CDU-Politiker machte auch mit Blick auf die Krim-Krise deutlich, „dass alle diplomatischen und politischen Mittel genutzt werden müssen, um die Ukraine zu stabilisieren

und Frieden und Freiheit für die osteuropäischen Länder zu sichern“.

Im Alten Land wurde eine Rundfahrt unter der bewährten Leitung von Thea Schliecker aus Guderhandviertel durchgeführt; ebenso wurden die St. Matthias-Kirche in Jork und das Museum „Altes Land“ in Jork besucht.

Mit einer deutsch-lettischen Andacht in der Kirche der Pella-Gemeinde Farven der Selbständigen Ev.-Luth. Kirche wurde die Studienfahrt abgeschlossen. Pastor Michael Hüstebeck aus Farven hat auf der Grundlage eines Bibeltextes aus dem Römerbrief (Kap. 8, Verse 26 - 32) die Predigt gehalten.

Albert Rathjen

Initiative-Mitglieder aus Deutschland besuchen Lettland

Vom 02. - 06. Juli 2014 hat eine Delegation von 12 Personen der „Initiative für evangelische Verantwortung in der Wirtschaft Mittel- und Osteuropas e.V.“ eine Studienfahrt nach Lettland durchgeführt, um eine lange geplante Begegnung mit den Mitgliedern des Vereins „Initiativa Latvijai“ zu realisieren und Betriebe sowie Kulturobjekte zu besuchen, mit Vertretern von Kommunen zu sprechen und den Gedankenaustausch mit Mitgliedern der Luthergemeinde Riga zu pflegen.

Nach der Landung auf dem Flughafen von Riga ging es sofort zum Hotel Tallink in der Altstadt von Riga. Nach der Einquartierung folgte eine Führung in der Nationaloper im Zentrum der Altstadt. Mit einem eindrucksvollen Orgelkonzert im Dom wurde der erste Tag in Lettland beendet.

Die Altstadt von Riga am rechten Ufer der Daugava ist das historische und geographische Zentrum der Stadt. In den schmalen Gassen der Altstadt, in denen noch der Hauch der Geschichte weht, stehen einzigartige mittelalterliche Baudenkmäler, die zwei Weltkriege überlebt haben. Dazu gehört der Rigaer Dom, die im Stil der Backsteingotik errichtete Petrikirche, die Synagoge der Altstadt, das Rigaer Schloss, die drei alten Häuser aus dem Mittelalter mit dem Namen „Drei Brüder“ sowie viele andere Objekte. Im Mittelalter war Riga eine wichtige Hafenstadt und gehörte der Hanse an. An die Hansezeit erinnern in Riga alte Speicherhäuser sowie das wieder aufgebaute Schwarzhäupterhaus. Auch die Gebäude der Großen und Kleinen Gilde gehören dazu, die Mitte des 19. Jahrhunderts die alten Gildehäuser aus dem Mittelalter ersetzt haben.

Die Stadt Riga wird gelegentlich als Hauptstadt des Jugendstils bezeichnet. Das wurde den Gästen aus Deutschland bei einem Besuch im Jugendstilmuseum gesagt. Die Entwicklung des Jugendstils um die Jahrhundertwende vom 19. zum 20. Jahrhundert fiel hier mit einem gewaltigen Aufblühen der Stadt und starker Bautätigkeit zusammen. Nach Angaben der Stadtführerin sind etwa 800 Häuser im Jugendstil oder unter Verwendung von Jugendstil-Elementen entstanden. Deshalb dominiert der Jugendstil in mehr als einem Drittel der Bebauung der Stadtmitte. Die typischen Merkmale dieses Stils sind eigenartig geschwungene, bogenartige Ornamente und asymmetrische Kompositionen. Ebenso gibt es an die Natur angelehnte Formen, beispielsweise verschiedene Pflanzenmotive, Tier- und Menschenfiguren und auch Phantasiemasken. Eine besondere Art dieses Stils ist die nationale Romantik, die ihren Höhepunkt zwischen 1905 und 1911 erreicht hat.

In der Stadt Limbazi, nördlich von Riga, hat die deutsche Besuchergruppe das Silbermuseum besucht, eine Stadtführung erlebt und im Rathaus mit einer Mitarbeiterin der Stadtverwaltung über die zukünftigen Entwicklungsmöglichkeiten der Stadt sowie über die Förderung des Tourismus gesprochen. Die Gruppe hat anschließend noch eine größere Bäckerei besichtigt und über Rohstoffbeschaffung, Backvorgänge und Vermarktung der Produkte, insbesondere des lettischen Schwarzbrottes aus Roggen, mit der Unternehmensleitung diskutiert.

Ein Besuch in Cesis, im Zentrum der Region Vidzeme, war für die deutschen Besucher ein besonderes Erlebnis. Cesis ist eine der schönsten lettischen Städte. Das Symbol der Stadt ist die

mittelalterliche Burgruine, die zusammen mit dem schönen Park eine romantische Stimmung vermittelt. In der Nähe der Ordensburg befindet sich die Johanniskirche, die Ende des 13. Jahrhunderts errichtet wurde. Trotz vieler Umbauarbeiten hat die Kirche immer noch ihre Mächtigkeit bewahrt. Mit ihren gepflasterten Straßen hat die Altstadt ihre Planung aus dem Mittelalter behalten, außerdem sind viele der alten Gebäude mit den roten Dachziegeln, den geschlossenen Innenhöfen und erneuerten Hausfassaden erhalten geblieben. Im Rathaus der Stadt Cesis hat ein leitender Mitarbeiter der Verwaltung den deutschen Gästen den Aufbau der Kommune erklärt und die von der Stadt realisierten und geplanten Projekte vorgestellt. Über die Finanzierung eines großen Konzertsaaes in Cesis wurde sachlich und lebhaft diskutiert. Insbesondere ging es hier auch darum, welche Investitionen die Entwicklung einer Kommune fördern.



Die lettischen Gastgeber mit den Gästen aus Deutschland vor der Lutherkirche in Riga.

In der kleinen Gemeinde Rauna fand ein Gespräch mit der Bürgermeisterin statt. Die schöne Dorfkirche wurde von einer im Ort wohnenden Unternehmerin gezeigt und erklärt. Ein Besuch im Schloss Rundale im Süden Lettlands war ein „Augenschmaus“. Das Schloss ist eines der berühmtesten Kunstdenkmäler im Barock- und Rokostil in Lettland. Es wurde im 18. Jahrhundert vom russischen Hofarchitekten Rastrelli als Sommerresidenz für Ernst Johann Biron, Herzog von Kurland, gebaut. Das eindrucksvolle Schloss hat zwei Stockwerke mit insgesamt 138 Räumen. Im zentralen Teil des Schlosses befinden sich die Appartements des Herzogs, der östliche Flügel wurde für repräsentative Zwecke genutzt. Hier

befinden sich der Goldene Saal, der Weiße Saal und die Große Galerie. Im westlichen Teil lebte die Herzogin, auch andere Mitglieder der Familie lebten hier. Im Süden des Schlosses liegt der „französische Garten“, der von den deutschen Gästen im Rahmen einer Rundfahrt erkundet wurde.

Gegen Ende der Studienfahrt hat die Luthergemeinde in Riga die deutschen Gäste in ihrem Gemeindehaus empfangen. Pastor Linards Rozentals machte deutlich, dass die Luthergemeinde Riga mehr als 4000 aktive Gemeindeglieder hat. Innerhalb der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Lettland hat die Luthergemeinde eine vom kirchlichen Mainstream deutlich abweichende geistliche Kultur und eine dezidierte Offenheit gegenüber der Gesellschaft entwickelt. Dabei geht es auch darum, Werte und theologische Überzeugungen nach außen zu vermitteln. Die Gemeinde hofft, ihre geistlichen Erfahrungen auch an spirituell offene Menschen, die geistlich auf der Suche sind, weitergeben zu können.

Die Luthergemeinde in Riga ist zunächst einmal eine ganz „normale“ Ortsgemeinde, zu der eine bestimmte Anzahl von Menschen gehört und die alle klassischen Aufgaben und Aktivitäten einer Pfarrei übernimmt und anbietet. Andererseits versteht sie sich als eine theologische und geistliche Gemeinschaft, zu der viel mehr Menschen gehören als zu einer traditionellen Gemeinde vor Ort. Ein fruchtbarer Gedankenaustausch mit den Mitgliedern von „Initiativa Latvijai“ schloss sich an das Referat von Pastor Rozentals an. Eine Gruppe von drei jungen Damen in lettischer Tracht erfreute Gäste und Gastgeber mit musikalischen Beiträgen.

Vor dem Rückflug nach Deutschland nahm die deutsche Delegation an einem Gottesdienst der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Kirche in Lettland in der Jesuskirche in Riga teil. Albert Rathjen dankte Mara Liguta aus Riga und Liga Pommere (Initiative-Preisträgerin 2013) aus Rauna für die gute Vorbereitung und Realisierung des ausgezeichneten Programms der Studienfahrt.

Albert Rathjen

Aus den Regionen

Regionaltagung Thüringen

Regionalsprecher Andreas Piontek und David Hirsch luden am 27.06. zu einer **Regionaltagung** nach **Kutzleben** ein, einem kleinen Ort ca. 35 km nördlich von Erfurt, im fruchtbaren Thüringer Becken. Gastgeber war der landwirtschaftliche Unternehmer Hans-Heinrich Imholze, der uns auf seinem ‚Spargelhof Kutzleben‘ begrüßte.

Das Thema, zu dem sich ein Kreis etwa 20 Interessierter einfand, lautete *„Der Mindestlohn, Nebenwirkungen und Chancen für Unternehmer und Beschäftigte“*. Es sollte ein hoch interessanter Nachmittag werden, nicht nur weil mittelständische Unternehmer anwesend waren, die das Thema direkt betrifft, sondern weil sich für die Podiumsdiskussion auch die Bischöfin der *Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland*, Frau Ilse Junkermann, angekündigt hatte.

Auf dem weiträumigen, gepflegten Betriebsgelände vor dem großen Spargelzelt trafen sich die Gäste in lockerer Runde und wurden von Regionalsprecher Andreas Piontek, dem Vorsitzenden Hartmut Töter und dem Hausherrn begrüßt. Das Thema und der interessante Betrieb hatten nicht nur Besucher aus Thüringen angelockt sondern auch Freunde und INITIATIVE-Mitglieder aus den benachbarten Bundesländern Sachsen-Anhalt und Sachsen. Das Interesse sollte sich lohnen!

Die Diskussionsrunde zum Thema Mindestlohn wurde bestritten von Bischöfin Ilse Junkermann, David Hirsch, geschäftsführender Gesellschafter der ÜAG, einer überbetrieblichen Ausbildungsgesellschaft in Jena, und dem Landwirt Hans-Heinrich Imholze. Das Gespräch leitete Superintendent Andreas Piontek. Der lud zu Beginn die Teilnehmer in seiner Funktion als Moderator zu einem Eingangsstatement ein.

INITIATIVE Regionalsprechergebiete



erstellt mit der Software "Das Postleitzahlen-Diagramm"

Bischöfin Ilse Junkermann nahm in ihrer Stellungnahme Bezug auf das wohlbekannte Gleichnis, in dem Jesus schildert, wie alle Arbeiter im Weinberg am Abend nach getaner Arbeit den gleichen Lohn empfangen, unabhängig davon, ob sie sich nur kurze Zeit oder den ganzen Tag gemüht hatten. Den Lohn, den jeder von ihnen erhielt, entsprach dem, was eine Familie damals am Tag zum Leben brauchte. An diesem Gleichnis so die Bischöfin, werde deutlich, dass alle Menschen einen Anspruch auf eine Entlohnung hätten, von der man leben könne: „es ist ein Skandal, wenn Vollbeschäftigte nicht von ihrem Lohn leben können.“

Gastgeber Imholze schilderte die Struktur seines Betriebes und hier - vor dem Hintergrund der Mindestlohndiskussion - besonders dessen spezifische Arbeitsverfassung. Nahezu alle Kulturen, die auf seinem Betrieb angebaut werden, sind äußerst arbeitsintensiv: allen voran der Spargelanbau, seine Aufbereitung und schließlich seine Vermarktung. Nicht viel weniger Handarbeit machen die Erdbeeren und auch der neuerdings

ins Produktionsprogramm aufgenommene Rhabarber, sodass in der Ernte mehr als 500 Saisonarbeitskräfte tätig sind, die etwa zur Hälfte aus den Ländern Polen und Rumänien kommen. Bei diesen Arbeitskräften - so Imholze - stelle sich die Frage nach einem an deutschen Verhältnissen orientierten für die Lebenshaltung notwendigen Mindestlohn gar nicht, weil der Euro in den Heimatländern eine viel höhere Kaufkraft habe. Die Entlohnung erfolge – so Imholze weiter - in Kutzleben übrigens in Form des Leistungslohns, sodass die meisten sowieso mehr als 8,50 € verdienen.

Auch David Hirsch positionierte sich gleich zu Beginn mit seinen Äußerungen gegen einen gesetzlichen Mindestlohn. Als Leiter der ÜAG gGmbH in Jena treibt ihn besonders die Sorge um, dass Menschen, mit denen die ÜAG es besonders zu tun hat, nämlich solche mit Handicaps der unterschiedlichsten Art, von einem Mindestlohn nicht profitieren sondern eher Nachteile haben. Menschen, deren Leistungsfähigkeit eingeschränkt sei, wären – so Hirsch – in Zukunft nur noch unter großen Schwierigkeiten in Unternehmen unterzubringen.

In der anschließenden Diskussion kam immer wieder zum Ausdruck, dass das Denken des mittelständischen Unternehmers stets um das Wohlergehen seines Betriebes kreisen muss.

Höchst eindrucksvoll berichtete Hannelore Keunecke von ihren Erfahrungen als Unternehmerin in der Textilbranche. Ihre Näherinnen in Sachsen erhielten 6,- € bis 6,50 € pro Stunde. Eine Lohnaufstockung auf etwa 8,50 € wäre allein schon deswegen problematisch, weil die Lohnarithmetik zwischen den unterschiedlichen Entlohnungen in der Firma erhalten bleiben muss, so etwa zwischen einer Näherin und einer Schneiderin, und ein Mindestlohn dann dazu führt, dass das Lohnniveau im gesamten Betrieb steigt. Im Übrigen ließen sich keine höheren Produktpreise auf dem Markt durchzusetzen. Die Folge sei – so Keunecke – dass auch noch die Reste der deutschen Textilbranche ins Ausland abwandern. Keunecke forderte mit der These heraus: „Mindestlöhne erfordern auch Mindestpreise!“

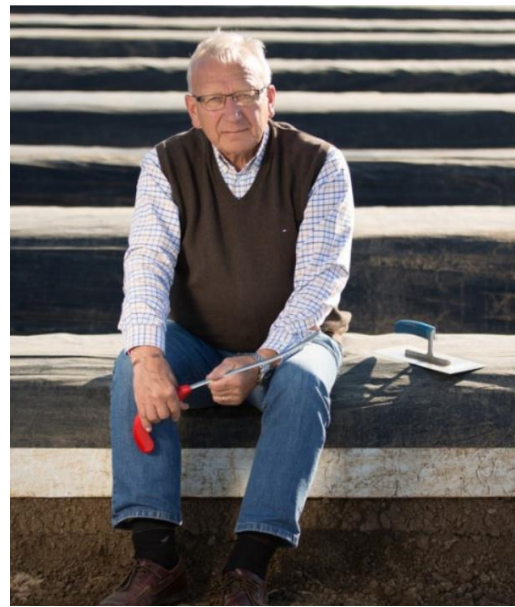
Auch nach dem Ende der Diskussion blieben viele Fragen offen. Etwa das Problem der unter-

schiedlichen Lohn- und Sozialstandards zwischen Deutschland und vielen anderen Teilen der Welt, die im Kontext globalisierter Märkte zu Wettbewerbsverzerrungen führen, sobald der Staat in die Lohngestaltung eingreift. „Die soziale Marktwirtschaft funktioniert nur weltweit...“ so Junkermann. Aber: wir können anderen Ländern nicht verordnen, welches Wirtschaftssystem sie praktizieren sollen.

So wurde auch in der anschließenden Pause engagiert und lebhaft weiter diskutiert. Einig war sich die Runde allerdings in einem: nachdem der Mindestlohn eingeführt ist und praktische Erfahrungen gesammelt werden, wird es unweigerlich zu einer gesetzlichen ‚Nachjustierung‘ kommen müssen.

Neben der anspruchsvollen Diskussion kamen aber auch die leiblichen Genüsse nicht zu kurz: Zwar war die Spargelsaison seit einigen Tagen beendet, dennoch konnten sich die Regionaltagungsteilnehmer am Abend von der Spitzenqualität dieses Edelgemüses überzeugen: vor einem Rundgang durch seinen Betrieb lud Hans-Heinrich Imholze die Runde zum Essen ein. Zweifellos ein weiterer Höhepunkt und erstklassiger Ausklang dieses ereignisreichen Tages.

Hartmut Töter



Unternehmer Hans-Heinrich Imholze aus Kutzleben

Unsere nächsten Regional-Veranstaltungen

24.10. 2014 Region Ost-Westfalen
Regionalsprecher Andreas Huneke
ahuneke@kirchenkreis-vlotho.de

24.10. 2014 Region Ruhrgebiet: in Bochum
Regionalsprecher Gerhard Trojanek
touroperator@panarte.de

07.11. 2014 Region Münsterland: in Münster
Kontakt: Dr. Thomas Neunert
neunert@medikon-oberhausen.de

07.11. 2014 Region Niedersachsen Elbe-Weser: in Bremer-
vörde
Regionalsprecher Albert Rathjen
albert.rathjen1@ewetel.net

14.11. 2014 Region Niedersachsen Oldenburg: in Oldenburg
Regionalsprecher Holger Hiljeherdes
hiljeherdes@online.de

15.11. 2014 Region Schaumburg-Lippe: in Heeßen
Regionalsprecher Reiner Rinne
ReinerRinne@aol.com

15.11. 2014 Region Hamburg & Schleswig-Holstein: in
Nienwohld
Regionalsprecher Rudolf Stöhr
stoehrbr@aol.com

12. 12. 2014 Region Bremen: in Bremen
Regionalsprecher Hans-Jürgen Wiesenbach
hwiesenbach@web.de

Stand der Hospitationen

Die Hospitationen entwickeln sich in diesem Jahr bisher sehr positiv. Insgesamt haben uns bisher 28 Bewerbungen erreicht, von denen fünf aber abgelehnt werden mussten, weil sie nicht in unser Programm passten. Es handelte sich dabei um Bewerbungen, bei denen entweder kein unternehmerischer Bezug erkennbar war, oder eine christliche Einstellung nicht gegeben war (1 Buddhist und ein Bewerber, der nicht Mitglied einer Kirche ist).

Von den 23 übrigen Bewerbungen haben zum Redaktionsschluss sieben ihre Hospitation bereits absolviert. Weitere sechs sind vermittelt und werden ihre Hospitation bis auf eine Ausnahme noch vor der Jahrestagung absolvieren. Weitere drei haben leider ihre bereits vollständig geplante Hospitation abgesagt, das ist besonders ärgerlich, weil neben der Arbeit, die unnötigerweise seitens INITIATIVE hereingesteckt wurde, auch die aufnehmenden Firmen bereits eine Vorleistung erbracht haben und durch solche Ereignisse verärgert werden.

In einem Fall mussten wir der Bewerberin leider absagen, da es uns trotz umfangreicher Bemühungen nicht gelungen ist, für sie einen Platz zu finden. Ausschlaggebend waren die nicht vorhandenen Deutsch-Kenntnisse, die bei zahllosen angefragten Unternehmen zur Ablehnung führten.

Sechs Bewerber/innen sind noch zu vermitteln. In einem Fall geht es im Wesentlichen nur noch um

Detailvereinbarungen, die aufnehmenden Betriebe stehen fest. Für eine weitere Bewerberin haben wir einen Platz, es fehlt noch ihre Zusage und bei zwei Bewerbungen ist noch der Termin der Hospitation zu klären. Eine Bewerbung ist erst vor kurzem eingegangen, hier sind zum Zeitpunkt der Erstellung dieses Berichts noch Klärungen im Gange.

Problematisch ist derzeit eine Bewerbung aus Lettland, die Bewerberin möchte gerne im Bereich „elektronisches Dokumentenmanagement“ hospitieren, hier habe ich bisher nur Absagen erhalten. Wenn unter unseren Mitgliedern jemand eine Idee hat, wäre ich für jeden Hinweis dankbar.

Die Verteilung der 19 Bewerbungen (ohne Ablehnungen, Absagen und nicht vermittelbaren) auf unsere Partnerländer:

- Rumänien 6
- Lettland 5
- Russland 4
- Estland 2
- Polen 1
- Tschechien 1

Nicht alle 19 werden wir in Rostock sehen können, weil einige Hospitationen erst nach der Jahrestagung stattfinden können, ich kann aber versprechen, dass unsere Mitglieder wieder sehr interessante Personen kennenlernen werden. Alle bereits absolvierten Hospitationen wurden von den aufnehmenden Betrieben außerordentlich positiv beurteilt.

Andreas Liebisch

Das Unternehmerinterview

- mit Christoph Lux -

Lieber Herr Lux, Sie sind ein junger Unternehmer in Sachsen-Anhalt, genauer gesagt in Köthen. Welcher Art ist das Unternehmen, das Sie betreiben, wie ist es ‚aufgestellt‘?

Aktuell betreibe ich ein Elektrofachgeschäft mit 7 Mitarbeitern und zwei Auszubildenden auf 250 qm. Weiter habe ich noch zwei Mobilfunkgeschäfte mit vier Mitarbeitern. Ich bin zwar mit meinen 40 Jahren ein junger Unternehmer, aber unser Unternehmen gibt es bereits seit 33 Jahren in Köthen.

Wie ist es dazu gekommen, dass Sie Unternehmer wurden? – schließlich gab es in der ehemaligen DDR ja ein nicht gerade unternehmerfreundliches Umfeld!

Mein Vater gründete das Unternehmen 1981 als reinen Reparaturbetrieb für Heißwasserspeicher. Diese Unternehmen zu gründen, war für ihn zu DDR-Zeiten gar nicht so einfach. Seine Werkstatt wollte er im heimatlichen Landkreis Bernburg gründen. Doch da sei kein Bedarf so die Mitteilung der zuständigen Behörden. Die Bürger seien ausreichend über das Dienstleistungskombinat versorgt, und müssten für eine Reparatur lediglich knapp 3 Monate warten. Das reiche aus. Der Landkreis Köthen sah dies damals anders, und so wurde der Standort eben Köthen, wo die Firma noch heute ihren Sitz hat.

In den Ferien war ich oft bei meinem Vater in der Werkstatt oder auch im Außendienst mit unterwegs. Ich durfte die Werkzeugkiste tragen, und bekam oft von den Kunden eine Mark zugesteckt. Mich interes-

sierten weniger die technischen Dinge in der Werkstatt, sondern vielmehr wie ich mit wenig Aufwand mein Taschengeld aufbessern konnte. Da gab es neben dem Trinkgeld auch das Schrottgeld. Diesen Gewinn konnte ich aufbessern, indem ich in die Behälter der Heißwasserspeicher Kohlenstücke steckte. Das erhöhte das Gewicht. Dies ging so lange gut, bis mein Vater es bemerkte, und mich auf das Unrecht des Betrug es belehrte.

Wo und wie haben Sie Ihre ersten beruflichen ‚Lehrjahre‘ verbracht und ihre ersten Erfahrungen als Unternehmer gesammelt?

1990 konnte ich meine Lehre zum Kaufmann im Einzelhandel in Wiesbaden beginnen. So lernte ich in der Elektroabteilung alles Notwendige, um nach erfolgreicher Ausbildung gleich in den väterlichen Betrieb zurückzukehren. Denn nun konnte ich diesen Betrieb eventuell mitgestalten und weiterführen, ohne Elektromeister zu werden. Inzwischen war auch klar, dass mein Vater nicht nur von der Reparatur von Heißwasserspeichern leben konnte, sondern auch der Handel hinzukommen müsste. Das war meine Chance. Die Ausbildung in dem Unternehmen Karstadt verlief für mich so gut, dass ich diese auch mit Auszeichnung beenden konnte. Zur Belohnung bekam ich vom Land Hessen eine große finanzielle Unterstützung als Begabtenförderung. Dies ermöglichte mir eine Erweiterung meiner Ausbildung zum Handelsfachwirt in Stuttgart.

1995 eröffnete ich mit meinem Vater ein Einzelhandelsgeschäft auf 200 qm mit dem Verkauf von Elektrohausräten, Einbauküchen und Lampen. Für die kleine Stadt Köthen, war dies das größte Elektrofachgeschäft. Das große Geschäft in der Nachwendzeit im Handel konnte mein Vater leider nicht als Einzelhändler mitnehmen. So war der Beginn 1995 nicht der Leichteste. Der größte Boom vom Neukauf war

Können Sie uns ein wenig schildern, wie sich Ihre Branche und auch Ihr Unternehmen in den letzten Jahren entwickelt und evtl. auch verändert haben?

Vor ca. 4 Jahren habe ich begonnen Klimaanlage in mein Sortiment aufzunehmen. Das bedeutet Mitarbeiter zu Lehrgängen schicken, in Werkzeug investieren, Marketing aufzubauen etc. Mittlerweile sind wir an dem Punkt, dass wir gute Referenzen in dem Be-



vorüber und Kredite waren schlecht zu bekommen. Dennoch haben wir es geschafft, wofür wir sehr dankbar sind.

Hatten Sie schon immer den Wunsch, selbständig zu sein - oder hat sich das erst im Laufe der Jahre langsam entwickelt? Worin besteht für Sie der Reiz der Selbständigkeit?

Oft schon habe ich mir überlegt, wie es mir als Angestellter gehen würde. Sicher hätte ich auch einen verantwortungsvollen Posten. Ich hätte wahrscheinlich mehr Urlaub, vielleicht auch geregelte Arbeitszeiten und mit Sicherheit auch weniger Risiko. Aber es ist wohl etwas Anderes. Eine Entscheidung treffen zu müssen ist oft nicht einfach. Wenn die Entscheidung falsch war, dann muss ich diese lediglich vor mir selbst rechtfertigen. Dann reiße ich mir den Kopf sozusagen selbst ab. Das tut nicht ganz so weh, als wenn es jemand anderes tut.

Vielleicht ist es das, was mich antreibt weiter in der Selbständigkeit zu bleiben. Jedenfalls kann ich vieles selbst entscheiden, ohne mit einem Vorgesetzten darüber zu streiten.

reich vorweisen können, und ich mit Stolz sagen kann, dass dies eine richtige Entscheidung war.

Aber welcher Trend kommt als Nächster?

Es ist nicht immer gut alle Trends mitzunehmen und auszuprobieren. Allerdings ist in unserer Branche der Unterhaltungselektronik seit einiger Zeit ein negativer Umsatztrend zu erkennen. TV-Geräte werden größer, aber der Preis wird kleiner. Wo viel Umsatz gemacht werden kann, wie z.B. bei Tablets etc. ist der Markt groß und die Handelsspanne mehr als gering. Da muss ich als Kaufmann schon wieder den Aufwand und Nutzen genau abwägen. Allerdings sehe ich einen anderen Trend mit dem ich mich seit einiger Zeit sehr intensiv beschäftige.

Das Thema Hausvernetzung haben sicher schon viele gehört, oder gelesen. Und viele, mit denen ich mich unterhalte, lehnen es mit der Bemerkung „Das brauche ich nicht...“ ab. Ich denke, dass ist fast so wie mit dem Internet. Das wollten auch nicht alle. Dabei gibt es hier viele Lösungen. Angefangen von Sicherheit, Komfort aber auch Energieersparnis. Unter Unternehmern kann ich sogar von einer Effizienz im Con-

trolling sprechen. Dieser Bereich umfasst so Vieles aus meinem jetzigen Branchenumfeld, dass es genau zu meinem Geschäftsmodell passt: Individuallösung für den Kunden finden, und diese auch umsetzen.

...und wie sehen Sie die Zukunft? Wird etwa der Internet- bzw. Onlinehandel die Landschaft in Ihrer Branche weiter verändern?

Diese Dinge können durch einen vermeintlichen schnellen Kauf im Internet nicht ersetzt werden. Klar ist das Internet als Mitbewerber nicht wegzureden, aber ich muss es auch nicht gleich zu meinem ärgsten Feind erklären.

Was halten Sie für wichtige Grundsätze in der Führung von Mitarbeitern – und spielt dabei auch Ihre christliche Gesinnung eine Rolle?

All diese Entwicklung in den letzten Jahren, und die Ideen für neue Vermarktungsansätze sind nicht ohne unsere Mitarbeiter möglich. Unsere Firmenbezeichnung LUX-Team ist wirklich zutreffend.

Alle Mitarbeiter verstehen sich als ein Teil dieses Teams. Ich als Unternehmer kann längst nicht auf jedem Gebiet 100prozentig informiert sein. Und so versuchen wir es aber als Team zu sein. Die Mitarbeiterführung dabei ist wohl die schwierigste Aufgabe

für mich als Unternehmer. Hier ist es nicht möglich, zu kalkulieren und abzuschreiben.

Für viele junge Unternehmer ist es eine Herausforderung zwischen Beruf und Firma einerseits und Privatleben und Familie eine tragfähige Balance zu finden. Ihnen scheint das gut zu gelingen. Können Sie da Ratschläge geben?

Sie fragen mich nach der Balance zwischen Unternehmen und Familie. Für mich kommt da auch noch meine Kirchgemeinde dazu. Hier einen guten Dreiklang erklingen zu lassen, ist oft nicht einfach. Und einen Ratschlag zu geben, liegt mir wirklich fern, denn dazu muss ich wohl selbst noch einige Seminare besuchen. Eines ist für mich klar. Ich möchte für meine Familie da sein, so wie auch sie für mich da ist. Ich möchte für meine Kirchgemeinde da sein, so wie sie auch für mich da ist. Und ich möchte für mein Unternehmen mit allen Mitarbeitern da sein, so wie auch sie für mich da sind.

Ich bin mir sicher, dass Gott auf mich und mein Leben aufpassen wird, und mich in meinem Tun und Handeln leiten wird. So hoffe ich auf IHN, dass alles gut bleibt und wird.

Wir danken für das interessante Interview.

Die Fragen stellte Hartmut Töter

Vorstellung der Vorstandskandidaten für INITIATIVE

Gemäß § 6 der Satzung wählt die Mitgliederversammlung für die Dauer von drei Jahren den Vorsitzenden und bis zu weitere fünf Vorstandsmitglieder. Die Amtszeit des jetzigen Vorstandes läuft in 2014 ab. Die Mitgliederversammlung hat also einen neuen Vorstand zu wählen.

Zur Wahl stellen sich folgende Kandidaten:

Heinrich Lesinski

Geboren am 28.01.1935 in Iserlohn/Westf. Verheiratet, 3 erwachsene Kinder, 3 Enkel. Berufsweg: Bankverein Westdeutschland (Commerzbank) – Lehre, Betriebswirtschaftsstudium, Commerzbank Düsseldorf und Köln (Kredit / Vermögensberatung / Börse) Wirtschaftsprüfung und Steuerberatung (Banken, Versicherungen, Montan- und Maschinenbauindustrie, Energieversorger u.v.m.), Elektrogeräteindustrie (Assistent kaufmännische Leitung), Filialunternehmen Bekleidungshandel (Unternehmensleitung Finanzen, Steuern, Organisation und EDV, Personal, Bau und Immobilien). Daneben vielfältige Tätigkeiten in Kirche und Gesellschaft bis zum Ruhestand. Seit 2004 Schatzmeister für INITIATIVE und INITIATIVE-Länderbeauftragter für das europäische Russland.



Andreas Liebisch

Geboren 1959, verheiratet mit Inka, 3 Kinder (24, 22, 19 Jahre). Studium des Maschinenbaus und Promotion an der Universität Karlsruhe (TH), heute KIT, 11 Jahre Berufstätigkeit in verschiedenen Maschinenbauunternehmen als Leiter Arbeitsvorbereitung, Werkleiter, Technischer Leiter, General Manager, Geschäftsführer. Seit 2001 selbständig als Unternehmensberater und Interimmanger sowie technischer Sachverständiger für Versicherungen. Zahlreiche nebenberufliche Tätigkeiten. Seit 2004 Presbyter und Synodaler, Mitarbeit in verschiedenen Arbeitskreisen des Kirchenkreises. Seit 2008 Mitglied bei Initiative e.V., seit 2010 Unterstützung bei der Vermittlung von Hospitanten, seit 2013 verantwortlich für die Hospitation.



Albert Rathjen

Studiendirektor a.D., geboren 1941 in Verden (Aller), aufgewachsen auf dem elterlichen Bauernhof, Besuch der Volksschule, der Mittelschule, Abschluss der landwirtschaftlichen Ausbildung, der Landwirtschaftsschule, der Höheren Landbauschule. Abitur und Studium der Landwirtschaft (Abschluss: Diplom-Agraringenieur). Nach Referendarausbildung Tätigkeit als Lehrer an den Berufsbildenden Schulen in Bremervörde im Berufsfeld Agrarwirtschaft. Von 1996 bis 2011 Vorsitzender des CDU-Kreisverbandes Rotenburg (Wümme). Von 1981 bis 2011 Mitglied des Rates der Stadt Bremervörde und weitere Ehrenämter. Seit 2003 Länderbeauftragter für Lettland und Regionalsprecher für den Elbe-Weser-Raum in Niedersachsen.



Reiner Rinne

Superintendent, Jahrgang 1950, verheiratet, drei erwachsene Kinder und drei Enkelkinder. 1975 - 1988 zunächst Vikar, dann Pastor in Sülbeck, von 1988 - 1994 Hauptpastor in der Deutschen Ev.-luth. Gemeinde in Finnland mit Sitz in Helsinki. Von 1994 – 2006 Oberkirchenrat im Kirchenamt der EKD, zunächst für Südeuropa und Tourismusseelsorge, dann für Mittel- und Osteuropa. In diesen Jahren von Prof. Dr. Otto Strecker für die Initiative geworben und später als theologisches Mitglied in den Vorstand gewählt. Seit 2006 Pastor in der Kirchengemeinde Bad Eilsen und seit 2009 Superintendent für den Kirchenbezirk West in der Landeskirche Schaumburg-Lippe.



Hartmut Töter

Landwirt, Oberstudienrat i.R., Jahrgang 1948, Studium der Agrarwirtschaft, Inhaber eines landwirtschaftlichen Betriebes in Niedersachsen (Landkreis Uelzen), seit 1990 Umfirmierung in eine Gesellschaft bürgerlichen Rechts. Unterrichtstätigkeit (Oberstudienrat) am Thae-Seminar in Celle, dort zuständig für die Fächer Betriebswirtschaftslehre und Unternehmensführung. Seit 1997 Mitglied von INITIATIVE: Vorträge und Seminare in Slowenien und Ungarn, INITIATIVE-Länderbeauftragter für Slowenien, Regionalsprecher in Niedersachsen. Seit 2008 Vorstand (Aufgabenbereich ‚Mitglieder‘). Seit 2011 Vorsitzender des Vorstandes. Weitere Ehrenämter.



Tipps für Selbstständige

Zusammengestellt von unserem Mitglied **Klaus Kistner** unter Mitwirkung von Dr. Wolfgang Heyde (Rechtsanwalt) und Thomas Metzner (Steuerberater)

SPAM-Filter

Selbstständige, die eine E-Mail-Adresse für den elektronischen Geschäftsverkehr nutzen und dabei einen Spamfilter einsetzen, sind verpflichtet, auch den Spamordner täglich auf den Erhalt von wichtigen Nachrichten zu kontrollieren. Es könnten relevante Nachrichten und Termine „ausgesiebt“ worden sein. Ein resultierender Schaden wäre zu ersetzen. Das kann teuer werden! (LG Bonn Az.: 15 O 189/13)

anerkennung-in-deutschland.de

Existenzgründer, müssen ihre im Ausland erworbenen Berufsabschlüsse häufig anerkennen lassen, um einen bestimmten Beruf (z. B. Ärzte, Anwälte, Handwerker) ausüben zu dürfen. Hier hilft das Internetportal anerkennung-in-deutschland.de, das in 6 Sprachen informiert (deutsch, englisch, spanisch, italienisch, rumänisch und polnisch).

Gesetz zur Bekämpfung von Zahlungsverzug im Geschäftsverkehr (Änderung seit 01.August 2014)

Der gesetzliche Verzugszins wird auf neun Prozentpunkte über dem Basiszinssatz angehoben. Zusätzlich kann der Gläubiger dem Schuldner bei Zahlungsverzug eine Pauschale in Höhe von 40 Euro in Rechnung stellen. Die gesetzliche Zahlungsfrist wird in der Regel auf 30 Tage beschränkt. Ob die Verzugs-pauschale in einem angemessenen Verhältnis zur Schuldsumme stehen muss, wird wohl in der Folgezeit noch gerichtlich definiert.

Zahlungsfristen von mehr als 60 Tagen und/oder Prüfungs-/Annahmefristen von mehr als 30 Tagen müssen jeweils ausdrücklich vereinbart werden.

Weitere Infos Internet-Seiten der Bundesregierung.



Online-Handel Achtung! Neues Widerrufsrecht

Bei ersten Abmahnungen erfolgt bereits zwingend die Anpassung der Widerrufsbelehrung nach der neuen EU-Verbraucherrechterichtlinie in den Allgemeinen Geschäftsbedingungen. Schnell handeln - die ersten Abmahnanwälte sind schon aktiv - vor allem bei Onlineshops. Seit dem 13.06.2014 gilt das Gesetz zur Umsetzung der Verbraucherrechterichtlinie und damit zahlreiche neue Bestimmungen für den klassischen Versandhandel bzw. elektronischen Geschäftsverkehr.

Kein Vorsteuerabzug aus Rechnungen mit falscher Adresse!

Eingehende Rechnungen ganz genau prüfen, denn bei Fehlern riskieren sie den Vorsteuerabzug. Aus Rechnungen mit fehlerhafter Anschrift des leistenden Unternehmers kann der Abzug der Vorsteuer versagt werden (FG Köln Az. 4-K-2374/10).

„USB-Geräte - nicht nur Sticks - sind ein Infektionsrisiko für jeden Nutzer“

Experten warnen vor einer grundlegenden Sicherheitslücke in Geräten mit USB-Verbindung. Schadsoftware konnte tief in USB-Sticks verankern werden. Der Stick kann sich so etwa als Tastatur oder Netzwerkkarte ausgeben, über die Internetverbindungen laufen. Die Risiken sind massiv. (Infos Internetseiten zu Monitor).

Änderung des Arbeitsschutzgesetzes!!!

BUK-NOG 24.10.2013 im Bundesgesetzblatt (BGBl. I 2013, Nr. 63, Seite 3836) verkündet.

Der Begriff „Gesundheit“ wird ergänzt um die Begriffe „physische“ und „psychische“ und damit der Gesundheitsbegriff unteilbar sowohl die physische als auch die psychische Gesundheit einschließlich der Wechselwirkungen umfasst. Konsequenz § 5 „Beurteilung der Arbeitsbedingungen“ die Aufzählung der Gefährdungsfaktoren in Absatz 3 angefügt: „6. Psychische Belastungen bei der Arbeit“.

Die Dokumentation der Gefährdungsbeurteilungen

... ist jetzt bereits ab dem 1. Beschäftigten erforderlich (in Anpassung an z.B. Gefahrstoffverordnung, Arbeitsstättenverordnung, Baustellenverordnung etc.). Es empfehlen sich Checklisten zur Erfassung z.B. von Fehlbeanspruchungsfolgen, Stress, Monotonie, Kommunikationsbedarf, Maschinenbediensicherheit, Baustellensicherheit ...

Änderung in § 13 „Verantwortliche Personen“ - Personen, die nach dem ArbSchG Pflichten haben, sind auch verantwortliche Personen. Z.B. Baustellenleiter Arbeitgeber ohne Beschäftigte oder Bauherren.

Gefahr(!): BG, GKV etc. könnten bei mangelhaften Dokumentationen Bußgelder oder Regress anstreben.

Der Winter kommt bald: Räum- und Streupflicht bei gewerblichen Mietobjekten

Insofern muss er bei Schneefall oder Eisglätte die Flächen tagsüber stetig frei räumen und ggf. mit einem abstumpfenden Mittel bestreuen. Auch Kundenparkplätze! Ein Hinweisschild "Bei Schnee und Eis wird nicht geräumt und nicht gestreut" befreit nicht von der Räum- und Streupflicht. Mindestens ein rutschfester Durchgang für zwei Personen sollte vorhanden sein. (OLG Karlsruhe Az. 7 U 94/03)

Verkehrssicherheit:

Zumindest in Bayern befinden sich an den Brücken und in den Verkehrsleitschildern zunehmend Kameras zur Abstandsmessung. Und es sollen noch mehr werden, auch zur Geschwindigkeitsmessung. Nach der neuen Punktereform kann der Schein sehr schnell weg sein.

Wir weisen darauf hin, dass mit diesen Ausführungen keinerlei Steuer- oder Rechtsberatung verbunden ist. Diese Auskünfte können ausschließlich durch die von Rechts wegen geschützten Berufe erteilt werden. Soweit steuerliche oder rechtliche Sachverhalte angesprochen werden, sind sie daher ausschließlich als Aufforderung zum Auskunftsersuchen bei einem Steuerberater, Wirtschaftsprüfer oder Rechtsanwalt zu verstehen

Aus dem Mitgliederkreis

Geburtstage

Wir senden herzliche Glück- und Segenswünsche an alle Mitglieder mit einem besonderen Geburtstag von September bis Dezember 2014:

Geburtstage September 2014

- 01.09. Albert Terberger, Osnabrück (65 J)
- 13.09. Willy Bergner, Oldenburg (65 J)
- 14.09. Friedrich Reinecke, Lexow, (70 J)
- 16.09. Lutz Kirchner, Nienstädt, (70 J)
- 23.09. Ernst Wilhelm Schröder, Wuppertal, (80 J)
- 24.09. Charlotte Kollmorgen, Berlin, (75 J)

Geburtstage Oktober 2014

- 08.10. Silvia Schmidt, Dessau (60 J)
- 09.10. Hans Schwender, Thurnau (65 J)
- 12.10. Erwin Fromme, Salzgitter-Ringelheim (85 J)
- 21.10. Pfarrer Robert U. Giesecke, Schöningen (55 J)
- 25.10. Gesa Kunitz-Soujon, Wittingen (55 J)
- 26.10. Jürgen Hoffmann, Hamburg (75 J)
- 27.10. Martin Schmidt, Nienwohld (60 J)
- 29.10. Gertrud Dom, Stuttgart (75 J)

Geburtstage November 2014

- 06.11. Marlies Weber, Königstein (75 J)
- 26.11. Friedrich Merk, Kronberg i.T. (65 J)

Geburtstage Dezember 2014

- 09.12. Pfarrer Dietmar Horst Saft, Burgstädt (55 J)
- 29.12. Pfarrer Dr. Edzard Rohland, Bonn (85 J)
- 31.12. Klaus Jordan, Rehburg-Loccum (75 J)

Neue Mitglieder

Wir begrüßen herzlich unsere seit dem 01. 05. 2014 neu eingetretenen Mitglieder

- Pastor Árpád Csabay, Sülstorf (Mecklenburg-Vorpommern)
- Landwirt Johannes Balsing, Melle (Niedersachsen)
- Dipl.-Ing. agr. Geschäftsführer i. R. Dr. Gustav Wilke, Melle (Niedersachsen)
- Personal-Coach Ralf Fichtl, Bauler (Rheinland-Pfalz)
- Rechtsanwalt, Wirtschaftsprüfer, Steuerberater Dr. Thomas Ditges, Bonn (NRW)



Hinweis auf den Kongress christlicher Führungskräfte in Hamburg 2015

Als Beilage zu diesem INFO finden Sie die Broschüre ‚MIT WERTEN IN FÜHRUNG GEHEN‘, eine Einladung zum Kongress christlicher Führungskräfte vom 26. bis 28. 02. 2015 in Hamburg. INITIATIVE ist dort Kongresspartner, wie Sie auch auf Seite 3 der Broschüre ersehen. Wir werden mit einem Stand präsent sein. Herzliche Einladung zum Kongress und herzliche Einladung auf den INITIATIVE-Stand.

Impressum

Vorstand INITIATIVE E.V.:
Hartmut Töter, Uelzen (Vorsitzender)
Heinrich Lesinski, Hemmingen (Schatzmeister)
Reiner Rinne, Bad Eilsen
Dr. Andreas Liebisch, Riesweiler
Werner Weiss, Trossingen
Prof. Dr. Otto Strecker, Bonn (Ehrenvorsitzender)

Redaktion:
Hartmut Töter,
St.-Georg-Str.19,
29525 Uelzen,
E-Mail: h.toeter.ue@t-online.de

Geschäftsadresse:
INITIATIVE E.V.
Im Sieksfeld 19
30966 Hemmingen
Fon.: 05101 2462
Fax: 05101 587468
E-Mail: initiative-eu@t-online.de

Internet: www.initiative-europa.eu
eingetragen im Vereinsregister beim Amtsgericht Bonn unter der Nr. 7122

Bankkonto:
KD-Bank Duisburg, (BLZ 350 601 90),
Konto-Nr. 101 305 5013
(IBAN DE32 3506 0190 1013 0550 13),
BIC: GENODED1DKD; Gläubiger-ID: DE46ZZZ00000133389

INITIATIVE e.V. ist Fachverband in 'Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung', ehem. ‚Diakonischen Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland‘

Bildnachweis:

Seite 24: © M.studio - Fotolia.com Blume
Seite 18: © illu24 - fotolia.com Schild

Zu guter Letzt:

„Belässt man dem Mittelstand
die notwendigen MITTEL,

*hat er ohne staatliche Hilfe
einen unglaublich festen STAND.“*

Hans Knürr

deutscher Topmanager